

Kirchweihe – 20.10.2019

Lesung aus dem ersten Buch der Könige 8,22-23.27-30

Salomo trat in Gegenwart der ganzen Versammlung Israels vor den Altar des Herrn, breitete seine Hände zum Himmel aus und betete: Herr, Gott Israels, im Himmel oben und auf der Erde unten gibt es keinen Gott, der so wie du Bund und Huld seinen Knechten bewahrt, die mit ungeteiltem Herzen vor ihm leben. Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde? Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wieviel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe. Wende dich, Herr, mein Gott, dem Beten und Flehen deines Knechtes zu! Höre auf das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte verrichtet. Achte auf das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, wenn sie an dieser Stätte beten. Höre sie im Himmel, dem Ort, wo du wohnst. Höre sie, und verzeih!

Lesung aus dem ersten Petrusbrief 2,4-9

Liebe Brüder und Schwestern! Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Aus dem Heiligen Evangelium nach Johannes 2,13-22

Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich. Da stellten ihn die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Kirchweihfest soll uns Anlass bieten, um über die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden nachzudenken. Die heutige Lesung aus dem 1. Petrusbrief kennt *zwei* Bilder dafür: die Kirche als *Haus* Gottes aus lebendigen Steinen; und die Kirche als *Volk* Gottes.

Das erste Bild: *Die Kirche als Haus aus lebendigen Steinen:*

In einer kurzen Geschichte wird folgendes erzählt: Ein Christ hatte einen Traum; er träumte, er wäre gestorben und ein Engel trüge ihn in die Ewigkeit hinüber. Dort war ein herrlicher Tempel zu sehen. Der Christ bestaunte dieses großartige Bauwerk. Plötzlich aber entdeckte er im Gewölbe eine *Lücke*. Offenbar fehlte da ein Stein.

„Was ist das für eine hässliche Lücke?“, fragte er vorwurfsvoll den Engel. Und der Engel antwortete: „Das ist die Lücke, die durch *dich* entstanden ist. Gott hatte gerade *dich* bestimmt, diese kleine Stelle auszufüllen. Du hattest aber immer *andere* Dinge im Kopf, sodass du nie dazugekommen bist, diese deine Sendung, deine Pflicht, die Gott dir zugemutet hat, zu erfüllen.“

Darüber erschrak der Christ und wachte auf von seinem Traum. Von da an hörte er auf, über die Kirche zu klagen und zu schimpfen, stattdessen begann er, mit seinen Fähigkeiten und Kräften fleißig mitzuarbeiten. Er wollte seine Lücke am Haus Gottes ausfüllen. Er wollte von nun an ein lebendiger Baustein am Hause Gottes sein.

Zum Christsein und zum Kirche-sein gehört also wesentlich, dass wir eine Antwort geben auf die Frage: Was will Gott von mir? Was ist meine Sendung? Was ist mein Beitrag? Wie kann *ich* an diesem Haus Gottes, an seinem Aufbau mitarbeiten? - Ob in einem liturgischen Dienst, ob im Kirchenchor, im Pfarrgemeinderat; ob als Vater oder Mutter in der Erstkommunion- oder Firmvorbereitung, ob im Krankenbesuchdienst oder in der Jugendarbeit, - entscheidend ist letztlich das Ja, die Bereitschaft, der Glaubensgemeinschaft zu dienen.

Auf diese Weise können wir dem entsprechen, wozu der hl. Petrus uns in der Lesung eingeladen hat: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen.“

Das zweite Bild, das uns die Lesung vor Augen stellt, ist das Bild vom *Volk* Gottes: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten *dessen* verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr ein Nicht-Volk, jetzt aber seid ihr *Gottes Volk*“. Das ist also, was Gott aus uns gemacht hat; was wir von ihm her sind. Daraus folgt nun, was wir, als Volk Gottes, für die anderen, für die Welt sein sollen:

Das 2. Vat. Konzil hat dies deutlich gemacht, indem es die Kirche als „Instrumentum“, als Werkzeug bezeichnet hat. Die Kirche ist ein Werkzeug, dessen sich der Herr bedienen will, um den Menschen seine Liebe und sein Heil zu vermitteln. Wie das zu verstehen ist, hat uns z. B. in ganz einfacher Weise die heilige Teresa von Kalkutta gesagt und gezeigt: Als jemand sie fragte, was sie als ihre Aufgabe betrachte, nahm sie ein Schreibzeug in die Hand und sagte: „Niemand denkt an den Füller, wenn er einen Brief liest. Man will nur den Geist des Menschen kennen lernen, der den Brief geschrieben hat. Das ist genau das, was ich in den Händen Gottes bin – ein kleiner Stift. Gott schreibt seinen Liebesbrief an die Welt in *dieser* Weise, durch unseren Dienst sollen die Menschen die Liebe Gottes erkennen“.

Mutter Teresa verstand sich als Werkzeug der Liebe Gottes in dieser Welt. Sie verstand sich als Instrument der Liebe Gottes - mit dem Ziel, die Menschen mit Gottes Liebe zu verbinden, und sie in dieser Liebe auch untereinander zu einem Volk zusammenzuführen. –

Indem wir heute das Fest der Kirchweihe begehen, sind auch *wir* aufgerufen, wieder neu über unsere Berufung nachzudenken. Anstatt über die Kirche zu klagen und zu schimpfen, sollen wir uns fragen, was wir tun können; wir sind aufgerufen, den Platz zu erkennen und einzunehmen, an dem uns Christus in seiner Kirche haben will. So wenden wir uns an ihn, den Herrn der Kirche mit dem alten Gebet:

„Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an.

Herr, baue deine Gemeinde aus lebendigen Steinen und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden überall auf Erden kommen und fange bei mir an.

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen

und fange bei mir an“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB